Auf rechtzeitigen Weidestart besonders auf Kuhweiden achten

(Dr. Edmund Leisen, Anke Jacobs, Öko-Team Landwirtschaftskammer NRW)

Fazit: Frühzeitiger stundenweiser Weidestart hat vielfältige Vorteile für Tiere und Pflanzen, wenn die Witterung und die Trittfestigkeit es zulassen. Einigen Betrieben gelingt es, die Weide optimal zu nutzen und dass auch bei begrenztem Weideanteil. Andere sollten ihr Management überprüfen.

Kennworte: Weidestart, Kurzrasenweide, Portionsweide, Beregnung

Mit frühem Start Kraftfutterniveau nutzen

Die ersten Begehungen in diesem Frühjahr in den Niederlanden, Rheinland-Pfalz und Hessen haben gezeigt, dass Weideflächen eine bessere Pflanzenzusammensetzung als Schnittflächen aufwiesen. Auch die Futterqualität fällt bei intensiver Beweidung besser aus: Bei Kurzrasenweide sind Energiegehalte von über 7,5 MJ NEL und RP-gehalte von über 20 % (bezogen auf TM) im jungen Frühjahrsaufwuchs auch auf Dauergrünland zu finden.

Deshalb sollte, sobald die Flächen trittfest sind, mit Vorweide begonnen werden. Restaufwuchs aus Herbst und dem milden Winter kann so beseitigt werden, unerwünschte Kräuter wie z.B. Ampfer werden im jungen Stadium noch verbissen und so zurückgedrängt. Für Weidegräser ist eine frühzeitige Beweidung ein Impuls zur Bestockung, d.h. eine dichte Narbe mit guter Trittfestigkeit wird gefördert (Ausnahme reine Schnittflächen, diese nicht jährlich beweiden). Da anfangs noch nicht viel junger Aufwuchs zur Verfügung steht, bereiten Blähungen keine Probleme. Mit zunehmendem Graswachstum wird auf einigen Betrieben mit Vollweide innerhalb weniger Tage/Wochen die Stallfütterung bei ausreichender Weidefläche durch Gras ersetzt. Durch einen frühzeitigen Weidestart gelingt es leichter dem oft „explosionsartigen“ Wachstum bei günstigen Bedingungen entgegenzuwirken. Ansonsten altern die Bestände zu schnell und es bleibt zu viel Weiderest, der einen Schnitt nötig macht.

Auch bei nur stundenweiser Weide: Aufwuchs gezielt als „Kraftfutter“ nutzen

Das nachfolgende Bild wurde schon öfters gezeigt, sowohl in Rundschreiben als auch beim Höfe-Stammtisch. Die Methode haben zwischenzeitlich schon mehrere Betriebe übernommen teils im Extrem mit nur 3 ha Weide und 65 Kühen oder auch mit 33 ha und 130 Kühen (genaueres beim **Höfe-Stammtisch am 6. April**). Die zur Verfügung stehende Fläche wird in Portionen aufgeteilt, bei täglich stundenweiser Weide und wöchentlich einmal Beweidung der gleichen Fläche kommt es zu einer Einteilung in 7 Parzellen. Reicht der



Aufwuchs nur für eine Futteraufnahme von 2 – 3 Stunden, dann sollten die Kühe wieder in den Stall kommen, bevor sie sich hinlegen. Auf diese Weise können auch Betriebe mit Melkroboter arbeiten. Das junge Futter lockt die Tiere selbständig zur neuen Portion zu laufen. Wenn diese zum Sattwerden nicht reicht, dann gehen sie zurück in den Stall. Der Betrieb mit 33 ha und 130 Kühen hat seine Weidefläche in 10 – 16 Parzellen aufgeteilt und fährt ein ABC-System mit 2 Melkrobotern und automatischer Fütterung im Stall.

Auf was geachtet wird:

- Kühe nicht satt auf die Weide lassen. Sonst legen sie sich direkt nach Auftrieb oder nach kurzem Weiden hin. Die Folge sind hohe Weidereste und es entstehen Liegeflächen. Hier wird nichts mehr gefressen und es reichern sich Kot und Harn an. An anderen Stellen im Betrieb fehlen die Nährstoffe dann.
- **Ausnahme**: Bei besonders wüchsigem Wetter und vor allem kleereichem Aufwuchs Kühe auch nicht ausgesprochen hungrig auftreiben. Hier ausreichend strukturreiches Futter vorweg im Stall geben, sonst kann es zu Blähungen kommen. Und bei stärkeren Frösten: Sicherheitshalber erst auftauen lassen.

Konventionelle Betriebe ohne Ertragsvorteile: Hier liegt Verbesserungspotential!
Das Ergebnis sorgte für Verwunderung und hinterließ die Frage: **Warum erzielten konventionelle gegenüber Bio-Betrieben keine höhere Flächenleistung?** Mehrjährige Vergleiche aus anderen Regionen zeigen bei konventioneller Bewirtschaftung Mehrerträge von meist mehr als 25 %. Es wurden also eigentlich mehr als 10.000 kg ECM/ha erwartet.

Hintergrund: In den Niederlanden hat sich 2022 eine Gruppe von Landwirten gebildet, die alle im Umkreis von 50 km liegen. Sie sind klimatisch vergleichbar und meist auch vom Boden her weniger abweichend als in vielen anderen Regionen (fast durchweg lehmiger Sand). Davon sind 4 Bio-Betriebe und 7 konventionelle Betriebe. Mit Ausnahme der oberen 3 Betriebe, die Vollweide fahren, haben alle anderen 20 – 40 % Weide in der Gesamtration. Mitte Februar haben wir das Ergebnis des Trockenjahres 2022 diskutiert. Nachfolgend die Kurzübersicht:

Milchproduktion per ha nur aus Weide 2022

Betrieb	Weidesystem (b:bio)	2022 Kg ECM/ha
WAT	KRW (b)	8.241
VOT	KRW (b)	8.083
HAG	PW* (b)	7.432
RUK	PW* (b)	7.095
GUK	PW*	7.813
FOR	PW (alle 7 Tage beweidet)*	7.126
TOP	PW (alle 5 Tage beweidet)*	7.192
BRK	PW (alle 6 Tage beweidet)*	6.364
WOL	PW (alle 4 Tage beweidet)*	12.284 (mit Beregnung)
GRK	PW (alle 5 Tage beweidet)*	13.048 (mit Beregnung)
EGK	PW (alle 8 Tage beweidet)* (b)	5.493 (mit Beregnung)

PW*: Portionsweide mit Draht vor und hinter zugeteilter Portion

Auffallend:

- Biobetriebe (obere 4 Betriebe) erzielten kaum weniger Milch pro ha, Betriebe mit Kurzrasenweide sogar mehr als alle anderen Betriebe ohne Beregnung.

- Bei Portionsweide lag die Spannbreite der Flächenproduktivität ohne Beregnung meist zwischen 7.095 und 7.813 kg ECM/ha, also grob +/- 5 %. Das Besondere bei den konventionellen Betrieben mit Portionsweide ist, dass sie in den letzten Jahren nach dem System „Nieuw Nederlands Weiden“ arbeiten. Dabei wird ein Teil der verfügbaren Weidefläche beweidet, der Rest zuerst geschnitten. Nach 1 – 2 Monaten wird gewechselt, d.h. wo geschnitten wurde, dort wird dann geweidet und umgekehrt. Ein Nachteil aus meiner Erfahrung, denn der Wechsel von Schnitt und Weide innerhalb des Jahres führt zu geringeren Erträgen. Ein weiterer Grund für die schwache Flächenproduktivität könnte sein, dass die Kühe im Stall zu gut gefüttert werden und daher zu viel Weiderest hinterlassen.
- Betriebe mit Beregnung erzielten deutlich höhere Leistungen.

Auf 2 Betrieben erklärt sich die schwache Flächenproduktivität durch die Besonderheit des Standortes:

- Betrieb BRK liegt auf tonigem Lehmboden und nicht, wie die anderen, auf lehmigem Sand. Dieser Standort war 2022 durch Trockenheit besonders betroffen. Vergleichbar einem Betrieb in Belgien mit ebenfalls tonigem Lehm, der 2022 nur 6.692 kg ECM/ha erzielte, ansonsten im Mittel bei 9.000 kg ECM/ha lag (jährliche Erhebungen seit 2011).
- Der Grund für die schwache Flächenleistung des Betriebes EGK (letzter in der Tabelle) zeigte sich bei der Flächenbegehung: Nicht nur reiner Sandboden (ehemaliger Heideboden), sondern in 60 cm Bodentiefe auch eine undurchlässige Schicht. Bei hohen Niederschlägen kann sich das Wasser darüber stauen, im Sommer fehlt der Wasseranschluss nach unten. Die Beregnung mit 30 mm alle 3 – 4 Wochen hält den Bestand auch in Trockenperioden auf einem Großteil der Fläche grün. Auf den besonders trockenen Teilflächen gibt es allerdings nur noch Quecke oder die Gräser sind auch vollkommen ausgefallen. Teils ist im Herbst 2022 Weißklee reingewachsen, teils besteht der Aufwuchs nur aus niedrigwachsenden Kräutern, die auf Totalschaden in der Trockenheit hinweisen. Ohne Beregnung wird sich auf diesem Standort wahrscheinlich kein Klee halten können, weder Weißklee im Grünland noch Rotklee im Kleegras. **Test auf kleiner Teilfläche**: Durch Lockerung der Verdichtung die Durchwurzelungstiefe verbessern. Auf anderen Betrieben war in Verbindung mit Kalkung auf vergleichbarem Boden sogar der Anbau von Luzerne anschließend möglich. Beweidung in Form von Portionsweide (mit längeren Ruhepausen) könnte dann auch möglich sein.

Münster, den 24. März 2023